

Sonntagsgedanken zum 27. Juni

13. Sonntag im Jahreskreis B (Mk 5, 21-43)

Alles scheint ungeplant und wenig organisiert zu sein. Die Leute haben offensichtlich Zeit. Sie haben sich am See um den Prominenten versammelt. Und dann geschieht das Erwartete. Der allseits bekannte Synagogenvorsteher verändert das Geschehen. Er fällt Jesus zu Füßen und fleht ihn um Hilfe für die kranke Tochter an. Das wollen sie sehen. Ein Menschengedränge begleitet den Meister zum Haus des Bittstellers. Jeder will jetzt ganz nah dabei sein. Eine Sensation liegt in der Luft. Die Jünger begleiten den Rabbi ohne Worte. Sie gehen einfach mit. Ihnen ist noch die Angst vor dem Seesturm in Erinnerung. „Habt ihr denn keinen Glauben?“ Seine Worte und die Furcht klingen nach. „Was ist das für ein Mensch?“ Sie gehen einfach mit. Die Menschenmenge verhält sich eben so wie Menschen in der Masse. Sie reden und lachen und rufen. Unterwegs schließen sich immer mehr an. Hier ist was los. Eine einzelne Frau ist noch dabei. Ihr schweres Schicksal macht sie zur Außenseiterin. Doch das Spektakel macht ihr Mut. Sie schlängelt sich durch die Menschenmauer. Sie setzt ihre Hoffnung auf diesen Augenblick. Und es gelingt. Sie berührt das Gewand des Wundertäters und fühlt die Heilung. Der Zug geht weiter. Jesus wendet sich an die Geheilte. Die fällt zitternd vor ihm nieder. Ein paar Worte, dann geht es weiter. Es ist niemandem aufgefallen und nicht der Rede wert. Dann kommen die Entmutiger. „Gib auf!“ „Es lohnt nicht.“ „Was bemühst du den Meister noch länger?“ Doch der Tag ist noch nicht zu Ende. Jesus erweckt das Mädchen zum Leben. Am Anfang schreien und klagen die Leute. Sie lachen über Jesus und verspotten ihn. Am Schluss sind sie entsetzt. Jesus beschäftigt sie und lenkt sie ab: „Gebt dem Mädchen zu essen!“ Drei Apostel und die Eltern sind unmittelbar dabei. Die Menge hat ihre Sensation und für die nächsten Tage einen Gesprächsstoff. Weitere Reaktionen kommen nicht vor.

Jesus definiert ein weiteres Mal den Begriff des Glaubens. Er befreit ihn von Bekenntnissen zu komplizierten Inhalten. Er fragt keine Glaubenssätze ab. Er fordert von den Menschen kein Aufsagen von Festgeschriebenem. Lebensumstände und Lebensentwürfe sind bedeutungslos. Er definiert den Glauben in der Haltung des Vertrauens. Glaube ist mehr als das Für-wahr-halten von nicht Sehbarem. Der Glaube das Vertrauen auf die Liebe Gottes zu allen Menschen. Die Umgebung von Dogmen und Theologismen tritt dabei in den Hintergrund. Das Vertrauen auf die Liebe Gottes erfüllt alle Voraussetzungen. Das Vertrauen auf die Gegenwart Gottes brachte der Frau und dem Vater die Erfüllung ihrer Hoffnung. Darin liegt die tiefe Verbundenheit mit dem Schöpfer und Erhalter allen Lebens.

Dieser Glaube im geheimen Wissen um Gott ist der Grund für ein Leben in Hoffnung und Nachfolge. Mit dieser Definition öffnet Jesus die Tür zur weltweiten Geschwisterlichkeit aller Menschen. Gott begegnet jedem einzelnen Menschen in einer persönlichen Offenbarung. Darum darf mit dem Kirchenlehrer Origines aus dem dritten nachchristlichen Jahrhundert von einer gegenseitigen Bereicherung der Kulturen und Religionen ausgegangen werden. Gott ist in der gesamten Schöpfung gegenwärtig und erfüllt sie umfassend mit seinem Segen und mit seiner Liebe.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag!

Ihr

Pastor Jürgen Kuhn